

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 10

Artikel: Der Platz heisst nicht Alemannenblick
Autor: Kinder, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602287>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Platz heisst nicht Alemannenblick

Von Hermann Kinder



VOR MEINEM SCHREIBTISCH, VEREINT IN einer langen Gipfelkette: Schweiz, Österreich, Teildeutschland. Bei Föhn schöne Einheit über dem Wasser, sommers in Blau, winters in Weiss, abends errötend, Sturmblinker ringsum, nachts die Lichter von Meersburg über den Pfänder bis Romanshorn. Eine Bank unter einem Baum neben einer weissen Kapelle ob dem Rorschacherberg heisst: Fünfländerblick. Fünf? Was sähe ich, wäre es klar, von hier aus? Österreich, Teildeutschland, St.Gallen, Appenzell Innerrhoden und Appenzell Ausserrhoden? Oder: Schweiz, Österreich, Bayern, Württemberg und Baden? Oder: Rätien, Helvetien, Vorderösterreich, Montforter Besitz und Habsburger, die Kirchenherrschaft St.Gallen, Konstanz, Reichenau, den Bodensee-Bund, die richtige Eidgenossenschaft und davon die halbe Ostschweiz? Der Platz an der Bank heisst nicht Alemannenblick.

Ein See, drei Länder oder vier: *Das Herz Europas*? Die wer weiss siebzig oder neunzig Jahre alte Bäuerin in einem Hochtalwinkel unterhalb der Churfürsten und oberhalb des Walensees will wissen, woher ich komme. Aus Konstanz. Kennt sie nicht. Vom Bodensee. Kennt sie nicht. Aber Deutschland kennt sie. Auch sie sei nicht von da, komme eigentlich von der anderen Seite des Walensees. Im Herzen Europas die umspannende Bodensee-Universität. Diesmal sind unter den Anfängern: sieben Koreaner, vier Japaner, zwei Iren, eine Thailänderin, zehn Amerikaner, ein Spanier, ein Liechtensteiner, kein Österreicher, kein Schweizer. Nach Uttwil ist es weiter als nach Seoul. Thurgau, erklärt der Ravensburger seinen Kindern auf der Fähre «Thurgau», ist der Erfinder eines Weins.

IM «BLICK IN DIE ZEIT» DES SÜDWESTFUNKS klagt Adolf Muschg an, wie gefühllos wir Bundesdeutschen alte Häuser mit blindäugigen, nicht unterteilten Thermofenstern renovierten. Ärgerlich prüfe ich nach: es stimmt. Warum ist ihm das aufgefallen und mir nicht? Weil er uns für kulturlos neureich hält – und ich das nicht sein möchte? Ein Volk von Faschisten, ekelt dem Besuch, als wochenends Schweizer Männer auf Töff mit Gewehr durch die Unterseedörfer fahren. Brutal wie nirgends sonst, stöhnt der Zürcher Freund, nachdem er die Autobahn Köln-Singen hinter sich gebracht hat. Undenkbar, staunt Rainer Brambach auf einem Spaziergang durch Konstanz, wäre bei uns in Basel, wie die mit den Velos auf dem Trottoir umherfahren. Wir liberalen Deutschen? Wir rücksichtslosen Deutschen? Ihr rücksichtsvollen Schweizer? Ihr autoritären Schweizer? Die Lesung mit Schweizer Autoren an der Universität Konstanz war ein Misserfolg. Dreimal mehr Plakate als Besucher. Aus Kreuzlingen kam niemand. Und wer von uns fährt schon zu einer Ausstellung nach Amriswil? In St.Gallen und Zürich kauft man ein, ist der Kurs passabel, in Ermatingen isst man Kretzer, ins Kino geht man in Zürich. Das ist alles. Umleitung in Triboltingen, kurz vor Konstanz, ein Haus sei in die Luft geflogen. Jemand zerfetzt, verbrannt? Neugierig suche ich in meiner Konstanzer Zeitung nach einem Bericht. Nichts, obschon doch jede Zechprellerei festgehalten wird. In Konstanzer Kneipen liegt kein *Thurgauer Volksfreund* aus, in Kreuzlinger Beizen kein *Südkurier*. Endlich dann in meiner Zeitung der völkerverbindende «Blick über die Grenze»: Dirnenskandal in Bregenz, Sittenmord im Zürcher Niederdorf. Sprache. Ein Reifen heisst Pneu, und ein Hähnchen Poulet. Als ich

im Frauenfelder Café, das Tearoom heisst, nach Kuchen frage, schmerzhaft Hilfslosigkeit beiderseits. Ein aus Niederhelfenschwil gebürtiger Kollege, mit dem ich öfters in der Cafeteria der Uni rede, empört sich über eine Intrige, muss sich das von der Seele schimpfen und fällt ins Schweizerdeutsche. Als er merkt, dass ich ihn nicht mehr verstehe, schweigt er. Vom «Keine Ware dabei» am Zoll möglichst stumm durch den Thurgau, nur nicht den Mund aufmachen und Fremder sein müssen.

FALSCHER IDENTITÄTEN. AUF DEM THURGAUER Rigi, dem Hörnli, klare Wintersicht. Von allen Seiten wandert es herauf, auch viele Schwaben. Was haben die hier verloren? Die Berge, rufen sie, das sind die Alpen. In Wutsham über diese lauthalsen Deutschen denke ich: Haut ab, das ist *mein* Sântis, dies *mein* Altmann, Spitzmeilen und Mürtchenstock. Ich platze vor Einheimischkeit und beckmessere: Quatsch, der Mont Blanc, das ist der Glärnisch. Der Schwabe misstraut mir, stamme ich doch unüberhörbar aus Hamburg. Immer hängt man mir, weil ich hochdeutsch spreche, Hamburg an. Jedenfalls von da oben, sagt der Schwabe, nicht von hier. Doch, trotzte ich, ich bin Konstanzer. Der Schwabe lächelt und fühlt sich mir gegenüber in der Schweiz zu Hause. Sie sind doch kein Konstanzer, vielleicht dass Sie in Konstanz wohnen. Aber ich *bin* Konstanzer, weiss, was Ziischtig ist und der 1. August und das Schwingen. Möchte Hallo rufen, wenn ich auf einer deutschen Raststätte ein Auto aus SG oder TG oder SH sehe, für die ich aber nur ein Schoofsäckel wäre. Die, die an den Bodensee ziehen, schreibt ein eingeborener Freund, und so tun, als habe das alemannische Bodenseevolk nicht seine eigene Geschichte, sollen doch hingehen, wo sie hergekommen sind. Das schmerzt: Wohin denn? Bitter, in diesen Zeiten des satten Heimatstolzes keine Antwort zu wissen auf die Frage: Und woher stammen Sie eigentlich? Ich bin ein Konstanzer, obwohl ich nie ein Konstanzer sein werde. Aber ich bin ein Konstanzer, also kein Freiburger, kein Stuttgarter, ein unentdeckter Schweizer, ohne Schweizer sein zu müssen und zu dürfen.

ÖSTERREICH NICHT ZU VERGESSEN. ÖSTERREICH ist fern, keine Realität. Österreich ist Radio, Ö III von morgens bis «Einfach zum Nachdenken» des Kaplan Eduard Schachinger aus Wien, und manchmal die Regionalnachrichten, in denen verlaublich, dass in Dornbirn wegen missachteten Vortritts ein Mopedfahrer glimpflich verunfallt sei. Österreich wird erst Wirklichkeit, wenn ich einmal im Jahr um den Obersee radle und Höchst und Bregenz auf blauen Ortsschildern zur Kenntnis nehme. Bei guter Sicht sind Österreich die Zimba und Scesaplana, die rotweissrot beflaggten Schiffe. Für meinen Lindauer Freund aber ist Vorarlberg das, was mir der Thurgau ist: alles, unser Hinterland, das aber doch Vorland ist für ein Land, für das wir Fremde bleiben. Gemeinsam haben mein Lindauer Freund und ich, die Vorarlberger und die St.Galler, die Thurgauer und Schaffhauser nur den See und den Rhein, den Föhn und den Zorn auf die Touristen. Von meinem Schreibtisch aus könnte ich, wäre es föhlig und nicht normal dunstig, in einer Gipfelkette vereint Österreich sehen und Teildeutschland und die Schweiz. Ein See, drei Länder, ein Alemannien. Doch mit der alemannischen Einheit ist es so wie mit dem Alpenpanorama in Konstanz: man sieht's meistens nur auf Ansichtskarten.